Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neues zum Kongresshaus

Auch Aldo Losego, Architekt aus Luzern, hat sich zum Zürcher Kongresshaus Gedanken gemacht. Er schlägt einen neuen Standort vor: das Mythenquai. Das Grundstück direkt am See ist heute ein Parkplatz, der auch unterirdisch oder woanders sein könnte. Auch der Hafen wäre kein Hindernis und das Arboretum daneben diente als Park. Losego schreibt: «Es wäre Platz vorhanden für vier heutige Kongresshäuser und Tonhallen zusammen. Doch warum ist man nie auf diesen Standort gekommen?» Doch, Professor Forstmoser, Chef der Swiss Re, ist. Die Versicherung braucht, da sie Stellen abbaut, weniger Platz und will das Wohlfahrtsgebäude von Werner Stücheli verkaufen. Forstmoser war bereits bei Stadträtin Katrin Martelli, um ihr diesen Standort schmackhaft zu machen. Der Parkplatz davor bietet sich an, die Strasse könnte gesperrt und der Verker hintendurch geleitet werden, kurz, auch hier wäre ein neues Kongresszentrum mit Seeanstoss möglich. Ebenfalls nachgedacht hat der Architekturstudent Oscar Buson, der die ganze Seefront genauer anschaute. Er stellt das Kongresshaus direkt an den See und ergänzt die Zeile mit weiteren Bauten. Der General Guisan-Quai wird zur städtischen Korridorstrasse und gegen den See entsteht ein steinernes Ufer. Ein Hochhaus neben der Quaibrücke setzt einen städtebaulichen Akzent. Eine sorgfältige Arbeit, zu sehen im Internet. http://kongresshaus.blogspot.com

Gruppenbild mit Dame

Der 19. Tag der Typografie in Basel beschäftigte sich mit der ‹Buchgestaltung 20 Jahre nach Mc Luhans Prophezeiung vom Ende der Gutenberg-Galaxis›. David Marc Hoffmann, Germanist, Historiker und Verlagsleiter bei Schwabe, verglich die Erfindung des Buchs mit der des Rads. Ein TGV funktioniere heute noch nach dem gleichen Prinzip wie ein babylonischer Ochsenkarren und anders funktionierenden Transportmittel wie das Flugzeug seien höchstens eine Ergänzung, aber nie ein Ersatz, so Hoffmann. Deshalb könnten elektronische Medien das Buch nie ersetzen, sondern höchstens ergänzen. Nach dieser Einleitung erzählten vier Buchgestaltungsprofis, Klaus Detjen, Lars Müller, Tania Prill und Werner Jecker, aus ihrem Berufsalltag. Fazit: Buchgestaltung sei mehr, als einen Inhalt schön verpacken. In der intensiven Beschäftigung mit dem Thema und im Dialog mit Auftraggebern würden optimale Strukturen erarbeitet und oft neue Inhalte in Form von zusätzlichen Bild- oder Textteilen angeregt. Die gute Gestalterin sei deshalb auch Mitautorin. A propos Gestalterin: Es wäre schön, wenn beim 20. Tag der Typografie nicht nur eine junge Frau vier älteren, schwarz gekleideten Herren gegenüberstehen würde. www.typo-online.ch

Stadtwanderer **Schön ist, was Prestige bringt**

‹Swiss Knife – Swiss Architecture: Perfect Performance?› diese Frage stellte das 12. internationale Architekturtheoriesymposium in Wuppertal. Wo das liegt, das weiss der Stadtwanderer aus dem Pestalozzikalender, es ist die Stadt mit der Schwebebahn. Sonst sieht es dort aus wie im Limmattal, nur etwas dichter. Ausserdem gibt es dort auch noch die Bergische Universität inklusive Architekturabteilung. Die hatte eingeladen. Man war unter sich, genauer: Eine Gruppe von Schweizer Architekten und Architekturschreibern war herbeigerufen worden, die Schweiz zu erklären. Nun ja, wenigstens die Schweizer Architektur. Seinesgleichen geschieht, das Programm bot einen Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Moderne, in eidgenössisch abgemilderter Form. Das Ganze in akademischen Magistralvorlesungen, vom nötigen Bilderreigen begleitet. Wer im Bergischen Land vorher wenig über die Schweizer Architektur wusste, weiss nun viel.

Zuerst und vor allem, dass die Schweiz das gelobte Land der Architekten ist. Von Wuppertal aus betrachtet gibt es nichts besseres, als Schweizer und erst noch Architekt zu sein. Die Qualität! Die Perfektion! Die Baukultur! Es nützt wenig, den deutschen Freunden zu erklären, was bei uns harzt, und ihnen ein realistisches Bild der Schweiz nahebringen zu wollen. Sie wissen es besser, nicht weil sie die schweizerischen, sondern weil sie die deutschen Verhältnisse kennen. Und die sind trist, da waren sich in Wuppertal alle einig, nur in Österreich ist es noch schlimmer, berichtete der Österreicher unter den Rednern.

Nach all den Lobsprüchen war auch der Stadtwanderer geneigt, die frohe Botschaft zu glauben: Die schweizerische Architektur ist mindestens europaweit die beste. Von den übrigen Weltgegenden war nicht die Rede. Wenn das so ist, so muss es Gründe geben. Klar, seit 150 Jahren keinen Krieg mehr, viel Geld im Land, politische Stabilität, gute Ausbildung, die ETH als weit in die Welt zündender Leuchtturm, man kennt die Litanei, die wir zuweilen auch selbst beten. Sie läuft immer auf dasselbe hinaus: die hohe Qualität des Durchschnitts. Das, was wir nicht haben, sagten die Leute von Wuppertal.

Ja, warum denn nicht? Der Stadtwanderer kam ins Grübeln. Damit Qualität entsteht, muss jemand Qualität fordern. Verlangen unsere deutschen Freunde nicht genug? Sind sie am Ende zu schnell zufrieden? Sind sie nicht bereit, für die Qualität zu bezahlen? Leiden die Architekten an Wurstigkeit oder setzen sie sich nicht durch? Kurz, wollen sie die Qualität wirklich? Da in Wuppertal nur über die Schweiz gesprochen wurde, gabs auf diese Fragen keine Antwort.

Da fiel dem Stadtwanderer noch ein: Schön ist, was Prestige bringt. Unterdessen bringt Architektur Prestige in der Schweiz. Man stellt sich dar. Bauherr ist wieder ein angesehener Beruf. Gute Architektur braucht gute Bauherren, und die wollen Anerkennung. Vielleicht gibts in Wuppertal zu wenig Bauherrenlob? Baukultur ist, wenn man stolz ist, auf das was man baut, und es zeigen will. Baukultur lebt vom Applaus. Wer die Baukultur fördern will, muss sie mit Prestigegewinn aufladen. Den Rest besorgen die Architekten.

Ideen brauchen Raum.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

halter GENERALUNTERNEHMUNG

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

www.halter-gu.ch